

P. III. 26. — EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
V. 136 VITEBERG.
— — —
SIGNAT. MDCCCXIII.



3

Nachricht

von einer
bevorstehenden großen

Revolution

der Erde,

die
insonderheit das südliche Europa und
einen Theil Deutschlands treffen.

Im Auszuge herausgegeben.

Mit einem Anhange
über das Buch Chevilla.

Nebst
Bemerkungen über Himmel und Erde,
von
einem Astronomen.

Neue vermehrte Auflage.

Frankfurt und Leipzig,

1783



1671

1671

1671

1671

1671

1671

1671

1671

1671

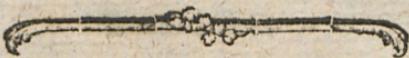
1671

1671

1671

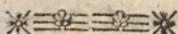
1671





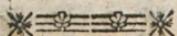
Vorerinnerung.

Es ist wohl in unsern neuern Zeiten noch nie eine Prophezeiung mit mehrerer Wahrheit und Richtigkeit eingetroffen, als die, welche in diesem kleinen Tractat befindlich ist. Es scheint also geradezu überflüssig zu seyn, länger ein Geheimnis daraus zu machen, da schon so vieles in Erfüllung gegangen ist; man glaubt daher vielmehr denenjenigen einen wesentlichen Dienst zu leisten, welche es nach dem Verhängnis der Vorsehung noch treffen sollte, um so viel an ihnen ist, sich und die Ihrigen zu retten, wenn in den in diesem Tractat benannten Gegenden sich starke Erderschütterungen einfinden sollten. Wir wollen das bereits Eingetroffene nur kürzlich berühren, weil wir zu einer andern Zeit ein Vollständigeres zu liefern gedenken. Schon im Anfang des 1781sten Jahres zeigte sich wirklich ein starkes Erdbeben in der Gegend des St. Gotthardsberges in der Schweiz, nach diesem haben in den südlichen Ländern Deutschlands viel Erdbeben gewüthet, auch



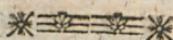
hie und da beträchtlichen Schaden gethan; aber keines war bis jetzt grausenvoller und erschrecklicher, als das, so sich vom 5ten bis zum 7ten Februar in Calabrien ereignet hat, indem nicht allein das starke Erdbeben einen unbeschreiblichen Schaden anrichtete und die armen Einwohner in die bedauernswürdigsten Umstände versetzte, sondern die Angst vermehrte sich um so viel mehr, da der Berg Aetna eine grosse Menge feuriger Lava auswarf. Die ersten Nachrichten, so man von der größtentheils verwüsteten Stadt Mesina, die 12 bis 13000 Häuser, und beynah 80000 Einwohner in sich gefasset hat, waren ungemein betrübt. Diese Stadt liegt theils in der Ebene am Meer, theils auf Hügeln; sie hat eine Citadelle mit 5 großen Bastionen, und die Hügel sind mit Schanzen versehen. Sie hat auch 4 Vorstädte, viele Kirchen, Klöster, öffentliche Gebäude etc. Am Haven standen die schönsten Häuser der Stadt, alle 4 Stock hoch. Auch gab man in den ersten Nachrichten vor, daß die Stadt Catania, so am Fuß des Berges Aetna liegt, durch dieses Erdbeben verwüstet worden wäre. Diese Stadt hat 4160 Feuerstellen gezählt, und wenn man von da den Berg Aetna besteigen will, so hat man 1 und einen halben Tag nöthig.

Mit



Mit völliger Gewißheit weiß man, daß folgende Ortschaften in Sicilien und Calabrien theils gänzlich verwüstet, theils beschädigt sind:

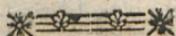
- 1) Mesina.
- 2) Reggio an den Häusern ganz ruinirt.
- 3) Galastro ist nebst dem Capucinerkloster vom Felsen herabgeworfen.
- 4) Laurcana ist in der Nacht am 7ten größtentheils zerstöhrt, und den Freytag mit dem Untergange sehr vieler Leute zu Grunde gerichtet.
- 5) Auch sind Piquo, 6) Ferolito, 7) Pergizzono, 8) Sciritanoie, 9) Cannidoli, 10) Serrata, 11) Francica, 12) Borrello, nebst dem Kloster der Conventualen, Paoliner, 13) Carida, 14) S. Pietro, 15) Dirame, 16) Garapoli, 17) Mileto sammt der Hauptkirche, wo fast alle Schüler und Lehrer das Leben, bis auf wenige, die durchs Fenster sich retteten, einbüßten, ganz ruinirt.
- 18) Rosarno.
- 19) Gioja.
- 20) Cosano nebst der großen Kirche, dem Dominikanerkloster mit seinen großen Schätzen und den benachbarten Landhöfen.
- 21) Onofrio.
- 22) La Morcella.
- 23) S. Elia das Kloster der Reformaten, wo viele Geistliche das Leben verlohren, sind zu Grunde gerichtet.
- 24) Lauriana.
- 25) Carveida.
- 26) Caraffa.
- 27) S. Calogero.
- 28)



Bagnara. 29) Scilla. 30) Palmi. 31) Medicina. 32) Sinopoli. 33) Broir. 34) Oppido. 35) S. Christina. 36) Alle Landhäuser daselbst. 37) S. Stefano. 38) Serra und die übrigen Dörter bis an die Stadt Monteleone sind mit Verlust vieler Einwohner zu Grunde gerichtet. 39) Scilla ist übereinander geworfen, und der Graf von Sinopoli, der sich auf einer Feluke gerettet, die voller Leute, Weiber und Kinder war, hat am 7ten im 2ten Erdbeben Schiffbruch gelitten. 40) Casoletto ist ganz zerstört, und lagen unter dem Schutt der Fürst, die Fürstin, Vater, Mutter, Söhne etc. wo auf das Geschrey der Rath von Catanzaro allerley Werkleute zu Hülfe schickte. 42) Monteleone aber, wo wenig Leute umkamen, ist größtentheils ruinirt; auch 43) Terranuova mit der Einbusse seiner meisten Einwohner, worunter die Prinzessin Gevace und ihr meiste Hofstaat, als beym Herausgehen aus dem Zimmer der Pallast einstürzte.

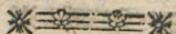
Dieses wäre dasjenige, was man von diesem erschrecklichen Erdbeben und dessen Folgen mit Gewißheit hat erfahren können. Zelle, den 30sten März 1783.

Vorrede



Vorrede des Herausgebers der ersten Auflage, im Jahre 1780.

Zur Erläuterung dieses Aufsatzes, den wir hier für das grosse lesende Publikum nur im Auszuge mittheilen, müssen wir Folgendes anführen: Die erste Nachricht von der darinn voraus verkündigten grossen Naturbegebenheit ward von ihrem Verfasser, dem Herrn Superintendenten Ziehen, am Ende des vorigen Jahres der Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen hohen Landesregierung in Hannover, so wie auch der Hochfürstlich-Braunschweig-Wolfenbüttelschen in Braunschweig übergeben, und bald allgemein mit Neugier, Aufmerksamkeit und Erstaunen gelesen und abgeschrieben. Sonderbar und auffallend ist es, daß der Herr Verfasser sich bey beyden hohen Landescollegien zum Beweise seiner Ueberzeugung zu Ablegung eines Eides erbiethet; aber noch sonderbarer und auffallender, daß wirklich an dem von ihm bestimmten Zeitpunkt, nemlich im Februar, in den angegebenen Gegenden Deutschlands verschiedentlich Erderschütterungen bemerkt sind, die sich zum Theil mit heftigen Stößen, obgleich nicht anhaltend gezeigt haben.



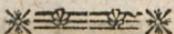
haben. Den eigentlichen Anfang der grossen von ihm vorausgesagten Revolution setzt der Herr Verfasser auf das Ende des Septembers. Der ganze Aufsatz erregt noch jetzt in den Braunschweigischen und benachbarten Sächsischen und Rheinischen Landen allgemeine Aufmerksamkeit, und wird mit sehr verschiedenem Urtheil gelesen. Wir sind, was uns betrifft, überzeugt, daß er einer ernsthaften Beurtheilung und Ueberlegung werth sey, und dies ist die Ursache, warum wir ihn hier im Auszuge haben drucken lassen, und in der Folge vielleicht umständlicher im Zusammenhange bekannt machen.

Auf dem Harzgebürge zu Anfang des Sept.
1780.

Der Herausgeber.

*) Revolution der Erde heißt: Veränderung des Erdbodens.

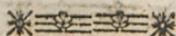
Nach



Nachricht
von einer
bevorstehenden großen
Naturbegebenheit.

Es sind Anzeigen vorhanden, aus welchen erhellet, daß uns große, noch nie erhörte, Erderschütterungen bevorstehen. Nur die erste und nächste aus denselben will ich bemerken. Sie betrifft Deutschland, den südlichen Theil desselben, insonderheit die Provinzen in der Gegend des Ober-Rheins. Der Stoß ist tief in der Erde gerade unter den Alpen, in der Gegend des St. Gott-hards-Berges. Vermuthlich schlüßt man daher, daß also die angränzenden Italiänischen und Französische Provinzen mit jener südlichen Gegend Deutschlands ein gleiches Schicksal haben werden.

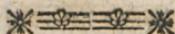
Es könnte seyn, ich getraue mir nicht, hier etwas zu bestimmen; meine Anleitungen reichen so weit nicht. Nur das weiß ich, daß die Haupterschütterungen, welche den Ländern Italien und Frankreich bevorstehen, mit der jetzt beschriebenen Erderschütterung nicht zugleich erfolgen.



Man mag sich also gedenken, daß von der einen Seite das Appennische Gebirge, und von der andern Seite die in Frankreich fortgehende Kette der Alpen dem gedachten unterirdischen Stöße noch diesmal widerstehen, und die zerstörenden Wirkungen desselben, wo nicht aufheben, doch zum wenigsten sehr vermindern, welches hingegen von den Schweizerischen und Tyrolischen Alpen, wie auch von andern am Rhein und an der Donau belegenen Gebirgen nicht statt findet.

Die Erberschütterungen, von welcher hier die Rede ist, betrifft insonderheit die Schweiz und die südlichen Provinzen Deutschlands. Einige Tausend kleine und große Ortschaften werden dadurch zu Grunde gerichtet werden. Die Sache selbst ist gewiß, auch der Zeitraum, in welchem dieses zerstörende Erdbeben erfolgen wird, läßt sich, wenn ich den äußersten Zeitpunkt des gänzlichen Erfolgs weit genug hinaus setze, mit völliger Gewisheit bestimmen. Die weiteste Zeit ist Ostern 1786. Meine Ueberzeugung geht in diesem Punkte bis zu der Gewisheit, daß ich bereit bin, den chronologischen Grundsatz, welche den obgedachten Zeitraum bestimmt, eidlich zu erhärten. Ich kann nicht verlangen, daß man meine Behauptung deswegen für untrüglich halte. Indessen beweiset doch die eidliche Versicherung, wozu ich mich erbiere, die Wahrscheinlichkeit meiner Ueberzeugung und meinen Ernst in den darüber angestellten Untersuchungen.

Mich

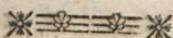


Nich auf eine nähere Bestimmung der Zeit einzulassen, ist bedenklich. Viele Erfahrungen in dem vor Augen liegenden Fach der Untersuchungen haben mich furchtsam gemacht. Auch verstehe ich mich, was diese genauere Bestimmung anbetrifft, zu keiner eidlichen Versicherung. Sollten aber auch wohl überlegte Winke den Patrioten willkommen seyn, so erkläre ich hiemit, daß nach meiner jetzigen Einsicht, die sich auf die ernstliche, mit möglicher Aufmerksamkeit angestellte Untersuchung gründet, der Erfolg so entfernt nicht seyn könne. Starke und der Gewisheit nahe kommende Gründe sind für den Zeitraum vom 17ten bis 25sten Februar des zunächst bevorstehenden 1780sten Jahres.

Ein Tag in diesem Zeitraum, nemlich der 22ste Februar, hat meine Aufmerksamkeit insonderheit auf sich gezogen, und an demselben der Zeitpunkt, da die Capella oben auf den Alpen, und zwar über den St. Gotthards - Berg durch den Meridian gehet, ohngefehr 7 Uhr Abends.

Um die Zeit der Culmination (Erhöhung) nicht zu verfehlen, wäre eine genaue Berechnung über die Mittagslinie eines jeden Orts in Deutschland, wo die Gefahr diese Vorsicht erfordert, wie auch eine genaue Stellung der Stadtuhren nach den Sonnenuhren, nothwendig.

Zu mehrerer Sicherheit der Personen wäre es gut, wenn letztere etwa eine Viertelstunde vor der,
unter



unter dem Meridian jeden Orts zu bestimmenden Zeit, aus ihren Häusern giengen, und sich gefallen ließen, die Viertelstunde unter freyem Himmel zu zubringen, damit sie von den einstürzenden Gebäuden nicht erschlagen würden.

Auf dem Harze wird die beschriebene Erdererschütterung am wenigsten empfunden werden. Das Harzgebürge ist gleichsam der Grundstein, worauf die große Erdscholle, welche ganz Deutschland in sich begreift, als auf ihrem Hypomochlium oder Hebzeug ruhet.

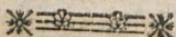
Es ist daraus begreiflich, wie der Schwung derselben in der weitesten Entfernung vom Harz, z. B. am Ober-Rhein, am stärksten seyn müsse. Je näher dem Harze, desto geringer die Erschütterung. Die Begebenheit wird große Folgen haben. Zu derselben gehören verschiedene Erdbrüche, z. E. diejenigen, durch welche Mähren von Oesterreich, Böhmen von Bayern, Bayern von Oesterreich und Tyrol, die Alpen von Deutschland, Frankreich und die Niederlande von Deutschland, werden getrennet werden.

Ich übergehe noch ein Paar andere, deren eine besonders merkwürdig ist. Blos damit man sich von der bevorstehenden Zerstückelung jener großen Erdscholle, und den daher entstehenden Erdbrüchen, einen Begriff machen möge, will ich nur den anführen, welcher wegen der Nähe der Alpen aus den vorhergehenden am meisten erklärbar ist. Er wird mitten durch den Bodensee gehen; durch denselben

selben wird das südliche Europa von dem nördlichen abgefondert werden. Der daher entstehende Abgrund wird den Bodensee, den Rheinstrom und andere von den Alpen herabstürzende Gewässer verschlingen.

Eben dergleichen wird auch auf der westlichen Küste von Europa geschehen. Das Wasser im brittischen Canal und in der Nordsee wird so niedrig stehen, daß der zu den vereinigten Niederlanden gehörige Südersee gänzlich austrocknen wird. Die Flotten und andere Schiffe im brittischen Canal werden auf den Grund zu sitzen kommen. Diese Folgen begleiten das vorbeschriebene Erdbeben nicht unmittelbar. Ihre Entstehung ist von demselben noch etwas entfernt, und zwar nicht auf einmal, sondern nach und nach.

Vielleicht ist einigen Lesern die Genauigkeit in der gegebenen Beschreibung befremdend. Ich bitte demnach zu bedenken, daß die Kräfte der Natur gemessen sind, und eben so gemessen sind die aus ihrer Wirkung begreiflichen Veränderungen. Alle Ordnungen, und sogar die Unordnungen, erfolgen nach diesem auf das genaueste bestimmte Maaß der Naturkräfte. Den dadurch bestimmten künftigen Erfolg und die Zeit des Erfolgs vorher zu sagen, dazu ist eben nicht die genaueste Einsicht in das innere Triebwerk der Natur erforderlich. Blos Erfahrung von dem Gange der daher entstehenden äußerlichen Veränderungen, nebst andern darauf
sich

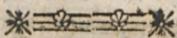


sich beziehenden Anleitungen ist in manchen Fällen schon zureichend. Wann zum Beyispiel der Astronom einen Cometen verschiedene Tage hinter einander beobachtet, die Punkte seines verschiedenen Standes bemerkt, und durch selbige eine unendliche Direktionslinie gezogen hat, so weiß er auch den fernern Gang des Cometen, seine nächsten und fernsten Standörter, die Zeitpunkte davon, wann er zu einem jeden derselben gelangen wird, nach dieser unendlichen Direktionslinie zum voraus zu bestimmen. Was ich gesagt habe, ist blos Erläuterung; denn zureichende Beweise erfordern Ausführung, und die ist, wie es sich von selbst versteht, nicht für öffentliche Blätter.

Die nächste Absicht, die ich durch gegenwärtige Anzeige zu erreichen wünschte, wäre die Errettung aller derer, denen die beyvorstehende Erberschütterung Tod und Elend drohet.

Wie wenig Wahrscheinlichkeit zu Erfüllung dieses Wunsches! — Ich will nichts von dem rohen Haufen sagen, der alles, was seinen gewöhnlichen Begriffen widerspricht, entweder anstaunet, oder einem wüsten Hohngelächter Preis giebt. Auch andere, welche man dahin nicht rechnen kann, werden gegenwärtige Anzeige lesen, etwas dabey lächeln, und dann es dabey bewenden lassen. Verdienen würde ich es, daß man schlecht von mir dächte, wenn dergleichen Vorstellungen mehr bey mir vermögten, als Wahrheitspflicht, und Liebe für das gemeine Beste.

Das



Das Publikum ist bey gegenwärtiger Anzeige interessirt. Es ist Jedem daran gelegen, von der Wahrheit und dem Werthe der Anleitungen, worauf diese Anzeige beruhet, sich zu versichern. Der Erfolg kann entscheiden. Wird gegenwärtige Anzeige durch den Erfolg bestätigt; so sind die dabey vorausgesetzten Anleitungen gewiß, und alle darauf erfolgende noch weit wichtigere Anzeigen, welche auf eben diesem Grunde beruhen werden, müssen alsdenn nicht mehr fruchtlos seyn.

Ist aber der Erfolg mit dieser Anzeige nicht übereinstimmend, so habe ich geirrt, und ich bin alsdenn der Erste, der sie zurück nimmt.

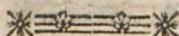
Zellerfeld, auf dem Communion-Tische, den 20sten December, 1779.

Zellerfeld, den 7ten April, 1780.

Schluß der herauszugebenden Anzeige von den uns bevorstehenden außerordentlichen Erderschütterungen, und von der erklärenden Theorie derselben.

Die Erdoberfläche von Europa senkt sich bald gegen Norden, bald gegen Süden, doch so, daß sie, im Ganzen betrachtet, immer eine Richtung gegen Süden bekommt.

Mo



Wo ist aber die größte Absenkung oder Tiefe? Wenn die Frage unsere ganze Erdfugel betrifft, so trage ich kein Bedenken zu behaupten, daß sie auf der südlichen Halbfugel anzutreffen sey, welches durch den Abfluß des Wassers in Norden, und der großen Ungleichheit desselben in Süden bestätigt wird. Da allen bisherigen Nachrichten zufolge das Klima der südlichen Halbfugel weit rauher und kälter ist, als auf der von uns bewohnten Hälfte derselben, so folgt, daß die Sonnenstrahlen daselbst unter einem spitzigern Einfallswinkel die Erdfäche berühren, und daß demnach die dortige Erdfäche im Ganzen betrachtet, mehr Richtung gegen den Süd-Pol haben müsse.

Will man die aufgeworfene Frage mehr auf die von uns bewohnten Gegenden einschränken, so kann sie näher bestimmt werden, wenn man fragt: Wo die Gränzen der von den Europäern bewohnten großen Absenkung oder niedrigsten Erdfäche sey? Man ziehe eine gerade Linie von der Spitze des Hefla bis zur Spitze des Vesubs. In dem Striche, wo diese Linie das feste Land vom Ausfluß des Rheins bis an die italiänischen Grenzen durchschneidet, ist die größte Absenkung.

Diese Linie ist aus dem Buche Chevilla *) genommen, und, also bis zur Erklärung desselben, uner-

*) Was dieses Buch sey, worauf die Hieroglyphen desselben deuten, und was sich daraus aufkünftige

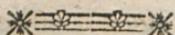
unerklärbar. Indessen stimmt die Erfahrung damit überein.

Der Umfang und die äussersten Grenzen dieser Tiefe oder Absenkung lassen sich wohl schwerlich bestimmen, doch läßt sich die Ausdehnung derselben ohngefähr angeben. Nach Norden scheint sie bis in Norwegen, und vielleicht bis zu den Küsten von Lappland fortzuziehen, weil die seit 1600 Jahren, und besonders seit dem Erdbeben von Lissabon eingetretene gelinde Bitterung sich bis dahin erstreckt. Nach Süden hin scheint sie bis über das atlantische Gebürge in Afrika hinaus zu gehen. Gegen Westen und Osten machen diese Grenzen die Insel Teneriffe und der nördliche Theil Schottlands. Die nördliche Seite dieser Tiefe hat aber eine Richtung gegen Südwest, wie sich solches aus der angegebenen Linie am besten begreifen läßt.

Die von uns bewohnte Erdoberfläche ist also durch successive Erderschütterung gesunken. Dahin also haben wir einen tiefern Horizont bekommen. Die Mittagshöhe ist vergrößert, und die Polhöhe verkürzt. Darauf gründet sich die scheinbare Erhöhung der Himmelskörper in unserm Meridian.
Durch

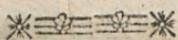
tige Begebenheiten schlüssen lasse, darüber können wir, die wir es nicht kennen, weiter keine Auskunft geben. Der Verfasser hat einen besondern Aufsatz darüber eingegeben, den wir als einen Anhang zu dieser Anzeige, ebenfalls in Auszüge mittheilen.

B

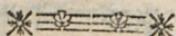


Durch den Fall der von uns bewohnten Erdfäche ist der Scheitelpunkt, welchen die hiesigen Einwohner vor 2000 Jahren hatten, weiter nach Süden fortgerückt. Daraus sind die Weissagungen von dem Gange der Capellen erklärbar. Diese ist seit 1700 Jahren in dem Meridian, unter welchem der St. Gotthardsberg liegt, immer mehr herauf gestiegen, und von da soll sie nach der göttlichen Weissagung am Ende der Welt Tobel ausgehn, und wenn sie die Linie erreicht, welche die größte Tiefe der vorhin beschriebenen Tiefe oder Absenkung dieses Theils der Erdfäche bezeichnet, dann ist die zweyte Zukunft unsers göttlichen Gesalbten da. Der dazwischen eintretende Zeitraum läßt sich nach dem Buche Chevilla bestimmen.

Es würde bloß Befremdung aber keine Ueberzeugung verursachen, wenn ich diese Zeitbestimmung des Buchs Chevilla ausser dem Zusammenhange mit ihren chronologischen Gründen allhier hervorziehen wollte. Ich bemerke demnach nur, daß der Gang der Capelle von dem Orte, wo sie bis über die Mitte des verwichenen Februars vertical gewesen ist, bis zu der gegebenen Linie ungleich geschwinder und bemerklicher seyn müßte, als in den vorigen Zeiten. Seit 1780 Jahren ist sie von der Genuesischen Küste bis in die Gegend des St. Gotthardsbergs heraufgestiegen. Von diesem ihren Verticalpunkt bis zu der gegebenen Linie, ohngefehr in der Gegend, wo der Rhein aus dem Bodensee tritt, und die Stadt Stein lieget, beträgt dieser etwa fünf Viertel ihres seit beynah 18ten Jahr.



Jahrhunderts zurückgelegten Ganges, und diesen Gang bis zu der gegebenen Linie in so kurzer Zeit in einzelnen wenigen Jahren zurück zu legen — gewiß, der Unterscheid in Absicht auf die Geschwindigkeit des Ganges, muß sehr groß seyn. Es folgt daraus keineswegs, daß die größere Geschwindigkeit sogleich bey ihrem Ausgange von dem Orte, wo sie über die Mitte des verwichenen Februars vertical gewesen, bemerklich seyn müsse. Die Erdfälle gehen mit unsern Tagen und Jahren nicht in gleicher Geschwindigkeit. Unsere Tage werden durch die Umwälzung der Erde um ihre Achse, und die Jahre durch den Umlauf der Erde um die Sonne bestimmt. Beydes, die Umwälzung der Erde um ihre Achse, und ihre Bewegung um die Sonne, sind eine Ordnung der Natur; sie sind demnach auf das genaueste gemessen und sich selbst ähnlich. Die Erdfälle hingegen sind nicht Ordnung der Natur, sondern Unordnung. Die phisikalischen Ursachen, welche den Gang der Erdfälle aufhalten, verzögern, beschleunigen, sind, wie in gegenwärtiger Abhandlung bereits gezeiget worden, mancherley und sehr verschieden. Der Gang der Capella hängt davon ab; nachdem die Erdfälle in Rücksicht auf den Unterscheid ihrer phisikalischen Ursachen und Hindernisse bald langsamer, bald geschwinder fortgehen, nachdem ist auch der Gang der Capella bald langsamer, bald geschwinder. Es könnte demnach seyn, daß der geschwindere Gang der Capella Anfangs nicht sehr bemerklich wäre. Je weniger er es Anfangs wäre, destomehr würde er es in der

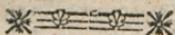


Folge seyn, und desto größer wären die daher begreiflichen Erderschütterungen. Der Erfolg sey nun, wie er wolle, so bitte ich dennoch die Astronomen, den Gang der Capella aus diesem Gesichtspunkte zu beobachten, und auf das, was ich in solcher Absicht gesagt habe, bey ihren Beobachtungen zurück zu sehen. Darauf beziehet sich meine an das Publikum gestellte Nachricht von einer bevorstehenden grossen Naturbegebenheit, die ich vermittelst Pro-Memoria vom 18ten Jenner dieses Jahrs an Königl. Chur- und Hochfürstl. Braunsch. Lüneburgische Landesregierung eingesandt habe.

Heute, da ich dieses schreibe, ist der 17. März 1780. Die Tage also, in welchen das beschriebene Erdbeben nach verschiedenen der Gewisheit nahe kommenden Gründen eintreten sollte, sind vorüber. Es fehlt um so viel, daß ich die geschehene Anzeige zurück nehmen sollte, daß ich mich vielmehr durch den Erfolg in den Stand gesetzt sehe, sie in mehr als einem Betracht zu bestätigen. Ich habe nur das mit Gewisheit gesagt, was ich wußte; hingegen das, wovon ich keine Gewisheit hatte, für ungewiß ausgegeben.

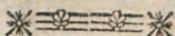
Mit dieser Einschränkung mag demnach alles so, wie es in der für das Publikum bestimmten Nachricht stand, noch jetzt stehen bleiben.

Zugleich ist es in die Augen fallend, daß ich die Länge des Zeitraums, in Ansehung der Dauer des Erdbebens, unbestimmt gelassen habe, : die Ursache



sache war, weil selbige nach dem Buche Chevilla, noch nach physikalischen Gründen sich bestimmen ließ. Die beschriebenen Zerstörungen konnten also auf einmal und in einer Secunde, sie konnten aber auch nach und nach, erst gelinde, dann stärker, oder auch umgekehrt, u. s. w. erfolgen.

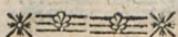
Darauf gründet sich die in der mitgetheilten Nachricht gegebene Warnung, daß die Einwohner der Provinzen, wo die Gefahr solche Vorsicht erforderte, zu der bestimmten Zeit aus ihren Häusern gehen möchten. Weil ich nicht wußte, ob und in wie ferne das beschriebene Erdbeben, mit oder ohne Zerstörung, eintreten würde, so war ich für das Leben der Einwohner besorgt; und diese Furcht war die Ursache meiner Warnung. In Rücksicht auf die vorausgesetzte Ungewißheit war sie ohne Grund. Wann ein Lastwagen so eben in einen steil herabstürzenden Berg beugt; so hat man in dem Falle, da man das Verhältniß der herabsinkenden Last zu der ihr entgegen wirkenden hemmenden Kraft, nicht weiß, Ursache zu fürchten, daß der Lastwagen auf einmahl einen Schwung bekommen, und unaufhaltsam in den Grund herabschießen werde. Eben dergleichen Ursachen der Furcht fanden bey dem Erfolg des beschriebenen Erdbebens statt. Die Tiefe, zu welcher die Erdoberfläche herabsinken wird, ist, wie aus der angezeigten Paralaxis der Capelle begreiflich ist, ungemein groß. Der ganze Theil (das Segment) der Erdkugel, von Lapplands Küsten bis zu den Alpen, ist bisher noch ungewogen; die



Schwere desselben war mir also unbekannt. Ebenso unbekannt war mir die Stärke oder Schwäche der unterirdischen Säulen, welche in den südlichen Provinzen Deutschlands die Erdkruste noch unterstützen; wie auch das Verhältniß der wirkenden Kräfte, welche die Zerschmetterung dieser Stützen verursachen konnten. Bey dieser Ungewißheit und bey dem Mangel göttlicher Anleitungen hatte ich Grund, den jähen Hinabsturz, und mit demselben zerstörende Erderschütterungen zu befürchten.

Nun will ich noch die eingegangenen Nachrichten von dem wirklichen Erfolg des vorbeschriebenen Erdbebens hersehen. Ich bemerke bey denselben, daß ich nicht den geringsten Briefwechsel mit Personen habe, die in der Schweiz, oder sonst in den Provinzen des Oberrheins wohnen, daß ich niemanden daselbst aufgetragen, auf den Erfolg des Erdbebens aufmerksam zu seyn; daß, soviel ich einsehe, die Personen, von welchen die Nachrichten herrühren, von meiner für das Publikum bestimmten Nachrichten nichts gewußt, und kein Erdbeben erwartet haben; daß ich die Nachrichten ungesucht erhalten; wie solches denn, da sie größtentheils aus den Zeitungen genommen sind, von selbst in die Augen leuchtet.

Die



Die eingegangenen Nachrichten sind folgende:

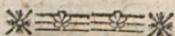
Braunschweigische Nachrichten von politischen und gelehrten Sachen, 39. Stück,
Donnerstag, den 9. März 1780.

Coblenz, den 27. Februar.

Wir sind seit 34 Stunden 4mal durch Erdbeben in Schrecken gesetzt worden. Den ersten Stoß verspürten wir in der vorgestrigen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, und dieser war ziemlich stark; einen 2ten viel heftigern gestern Abend, kurz vor halb 6 Uhr; den 3ten etwas schwächern, aber länger anhaltenden, diesen Morgen um 3tel auf 4 Uhr; und den schwächsten so eben Vormittags um halb 11 Uhr. Ein beständiger wollichter und stürmischer Himmel setzt uns für den heutigen Nachmittag und Abend in neue Sorgen.

Boppard, den 27. Februar.

Gestern um 6 Uhr 35 Minuten Abends spürten wir Südwardwärts ein ziemlich starkes Erdbeben. Der Zug gieng so langsam, daß man auch in den kleinsten Zimmern das Vorrücken der Erberschütterung wahrnehmen konnte. Heute früh, zwischen 4 und 5 Uhr, wurde ein neues, aber etwas schwächeres verspürt. Nun hat sich ereignet, daß am 25ten, als am Vorabend der Erschütterung, verschiedene auch Probefeste



Taschenuhren fast zur nämlichen Zeit, als von 1 Uhr Nachmittags bis halb 4 Uhr, ohne anzugebende Ursachen still stunden. Bey einigen war die Feder abgesprungen; bey einer andern ein Stiftgen ausgefallen; bey einigen fand man gar nichts verfehrt. Ob nun dieses durch eine magnetische Kraft oder zufälligerweise geschehen sey, überläßt man der Untersuchung der Naturforscher. Am nemlichen 26sten Februar, Abends um 7tel auf 7 Uhr, ist zu Hachenburg, Limburg, Wisbaden, Weilburg, in Frankfurt und den Mayn hinauf, Seligenstadt, in erstern Dertern ein starker Windstoß, in letztern etwas weniger verspürt. Es war Westwind; der Barometex stand an einigen Orten zwey Linien über Sturm.

Aus dem Hamburgischen unpartheyischen
Correspondenten 1780. No. 40.

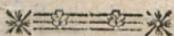
Frankfurt, den 29. Februar,

Am 26. und 27sten dieses hat man zu Wezlar des Morgens zwey starke Erberschütterungen verspürt.

Braunschweigische Nachrichten von politischen und gelehrten Sachen, 42stes Stück,
den 14ten März 1780.

Dachsenhausen im Hessendarmstädtischen,
den 26. Februar.

Heute, Abends um 6 Uhr, spürte man hier einen merklichen Stoß eines Erdbebens, welcher mit starkem

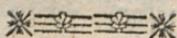


starken unterirdischen Getöse und Brausen in der Luft begleitet war; der Stoß dauerte etwas weniger als eine Minute. Zuvor hatte den ganzen Tag ein ungestümer Windsturm mit häufigen Schnee gewüthet. Im nämlichen Tage, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, spürte man in der Gegend von Weglar, im Amte Königsberg, eine starke Erschütterung, welche bey 2 Sekunden lang dauerte. Auch in Breitenbach spürte man sie, wiewohl nicht heftig.

Auszug eines Briefes von Wifien, an der Siege.

Wifien, den 9. März.

Der Mensch muß viel in der Welt erleben. Den 26sten verfloffenen Monats äusserte sich allhier ein Erdbeben, welches uns sehr aus der Fassung brachte. Allein was konnten wir bey diesem schreckvollen Auftritt anders thun, als uns der weisen Vorsehung unsers sonst so gütigen Schöpfers zu überlassen, und seine Wunder zu preisen. In Zeit von 12 Stunden hatten wir drey sehr starke Erschütterungen, wovon die Fenster klirrten und die Thüren klapperten, auch schien es, als ob sich unser ganzes Haus bewegte. Der letzte Stoß, der den 27sten Morgens um 4 Uhr erfolgte, war so heftig, daß ich durch die Bewegung meiner Bettspende erwachte; doch ist, Gott lob! alles ohne Schaden abgegangen.



Braunschweigische Nachrichten von politi-
schen und gelehrten Sachen, 44stes Stück,
Freitag, den 17ten März, 1780.

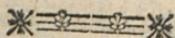
Frankfurt, den 10. März.

Im vorigen Monate verspürte man auf dem 4 Waldstädter-See an verschiedenen Orten eine Erdererschütterung, die man besonders wahrnahm, weil bey einer vollkommenen Windsille das Wasser sich plötzlich Wellenförmig erhob, wodurch einige kleine Fahrzeuge auf's Land hinauf getrieben wurden. Am stärksten hatte man es in der Stadt **Lucern**, allwo der Fluß Reuß aus diesem See tritt, bemerket. In dieser und andern nahe liegenden Gegenden, wo die Winde gar nicht wirken können, sah man das Wasser bald 1 Fuß höher, als gewöhnlich, und bald um eben so viel niedriger. Diese Erscheinung wurde in Zeit einer Stunde öfters wahrgenommen. Ob man gleich auf dem Lande nicht die geringste Spur eines Erdbebens hatte.

Aus dem Hamburgischen unpartheyschen Correspondenten 1780. N. 52.

Frankfurt, den 25. März.

Durch das den 26sten und 27sten des vorigen Monats in einigen andern Gegenden verspürte Erdbeben hat die unweit Braubach gelegene Bergvestung Marpurg beträchtlichen Schaden gelitten. Der große massive Pulverthurm hat sich von oben bis unten von dem Haupt-



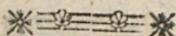
des Nachmittags, 45 Minuten auf 2 Uhr, empfanden wir abermals eine heftige Bewegung, welche die Gläser auf dem Tische klingend machte. Und den 25ten, des Nachts, 18 Minuten auf 8 Uhr, empfanden wir die letzte Erschütterung. Die Stöße schienen von Südwest zu kommen. Manchem haben sie Furcht und Schrecken eingejagt.

Aus den angeführten Nachrichten erhellet, daß das Erdbeben wirklich erfolgt sey. Nach dem, was ich von der Dauer des Erdbebens gesagt habe, erwarte ich nun den Einwurf nicht: daß gleichwol die in der bekant gemachten Nachricht bemerkten Zerstörungen nicht erfolgt wären. Das Erdbeben, welches ich vorher sagte, ist erst eingetreten, aber noch nicht geendiget. Bey der nähern Zeitbestimmung redete ich nur von dem Erfolg des Erdbebens überhaupt, aber nicht von den dazu gehörigen Zerstörungen insonderheit. Letztere befürchtete ich zwar gleich bey dem Erfolg des Erdbebens, aber die Zeit, da die Zerstörungen erfolgen würden, genau zu bestimmen, getraute ich mich nicht.

Dieses

rheinische Kreis vom Erdbeben durchwühlet werden sollte. Wir wollen lieber hoffen, daß das Erdbeben eine andere Richtung genommen, oder auch, daß just in dieser Gegend, als im Bayreuthischen Vogtlande wegen etwannigem hohlen Grunde die Erschütterung des geschehenen Erdbebens so merklich verspüret worden.

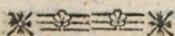
Dieses nun zum voraus gesetzt, ist das Erdbeben denn auch zu der Zeit erfolgt, da es dem Inhalte jener Nachricht gemäß erfolgen sollte. Starke und der Gewisheit nahe kommende Gründe waren für den Zeitraum vom 17ten bis 28sten Februar, des jetzigen 1780. Jahres. Der damit zusammenstimmende Erfolg liegt nun jedermann vor Augen. Die eingezogenen Nachrichten kommen darin mit einander überein, daß das Erdbeben am 26sten und 27sten des gedachten Monats erfolgt sey. In der angeführten Nachricht hatte ich gesagt, daß der 22ste Februar meine Aufmerksamkeit insonderheit auf sich gezogen. Die Gründe, welche meine Aufmerksamkeit in solcher Absicht bestimmten, sind bis zur Enthüllung des Buchs Chevilla unerklärbar. Indessen stehen sie jetzt noch eben so fest wie vorher. Daß unter den angeführten Nachrichten keine vorhanden, welche den Erfolg des Erdbebens auf den 22sten Februar bestimmt, schwächt die Gründe nicht. Ob am 22sten Februar ein Erdbeben bemerkt sey, weiß ich jetzt nicht, und viele andere mit mir nicht. Wollte man es wissen, so müßte man alle von dem erfolgten Erdbeben vorhandene Nachrichten sammeln, und Erkundigung bey den Einwohnern der beschriebenen Provinzen anstellen, vom St. Gottshardsberge bis nach Wezlar, ja bis dahin, wo die Siege in den Rhein fließet. Gesezt, daß es nicht bemerkt worden; so folget daraus noch nicht, daß es nicht bemerklich gewesen. Nicht die Unmerklichkeit, sondern Mangel der Aufmerksamkeit kann es gemacht haben, daß es nicht bemerkt worden. Das
Wenig-



Wenigste, was sich hier gedenken läßt, ist dieses, daß die Ursache der Erderschütterung existirt habe. Die Ursache des Erdbebens ist nach den vorausgesetzten Gründen der unterirdische Brand, nebst der daher begreiflichen Aushöhlung des Raums unter der Erdoberfläche. Diese Aushöhlung ist kein Werk eines Augenblicks. Sie erfordert zum wenigsten Tage. Die Ursache des Erdbebens, welches in der Nacht vom 25ten auf den 26 Februar zu Coblenz bemerkt worden, muß also am 22ten Februar schon da gewesen seyn. Von der Präexistenz der unterirdischen Brände am Vorabend, als am 25ten, zeuget die Nachricht von Boppard, wie solches in der Folge näher erhellen wird.

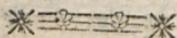
Das Erdbeben ist ferner auch in der Gegend erfolgt, in welcher es nach der Voraussetzung erfolgen sollte. Nach der angeführten Nachricht sollte es Deutschland, den südlichen Theil desselben, insonderheit die Provinzen in der Gegend des Ober-Rheins betreffen. Die Grenze des Ober- und Nieder-Rheins läßt sich wohl so genau nicht angeben. Indessen ist es den vorhandenen Erdbeschreibungen gemäß, sie in die Gegend zu setzen, wo die Provinzen der daher benannten Kreise, nemlich des Ober- und Nieder-Rheinischen durch einander liegen, und sich unter einander gleichsam kreuzen; und in der Gegend ist das Erdbeben erfolgt; insonderheit in den zum Ober-Rheinischen Kreise gehörigen Distrikten.

Dieser



Dieser Erfolg stimmt auch mit demjenigen überein, was ich in vorstehender Abhandlung von der größesten Tiefe der beschriebenen Absenkung der Erdfäche gesagt habe. Die Direction derselben wird überhaupt durch eine gerade Linie von der Spitze des Hekla bis zur Spitze des Vesuvs bezeichnet. Will man sie genauer haben, so darf man nur dem Bette des Rheins folgen. Daß daselbst die größeste Tiefe der Absenkung sey, folget aus dem Laufe der von der östlichen und westlichen Seite hineinfallenden Flüsse, z. E. des Neckers, des Mayns, der Lippe, der Mosel, der Maas, der Neisse und vieler andern. Die in der Nachricht von Boppard angegebenen Windstöße bezeichnen gerade von Hachenburg, bis nach Seligenstadt den Gang der beschriebenen Absenkung. Zieheth man eine Linie von Hachenburg bis nach Seligenstadt, so wird selbige mit einer andern Linie, die man sich von Coblenz nach Gernsheim gedenken mag, ziemlich parallel seyn. Da man nun an vorgedachten Dertern, von Hachenburg bis nach Seligenstadt, den Windstoß aus Westen verspürt hat; so beweiset solches, daß die auf der westlichen Seite des Rheins vorhin gestandene Höhe der Erdfäche gefallen sey, dem Westwinde Bahn gemacht, und weil durch den Erdfall ein plötzlicher Einfall der Luft erfolgt, dem heftigen Windstoß auf das gegen über stehende östliche Ufer der Absenkung hervorgebracht habe.

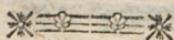
Endlich ist auch das Erdbeben auf eben die Art erfolgt, wie es nach den vorausgesetzten Gründen erfolgen



erfolgen sollte, nämlich durch den unterirdischen
 Brand, und der daher begreiflichen Aushöhlung
 des Raums unter der Oberfläche der Erde. Die
 vorausgesetzten und in der Abhandlung selbst aus-
 geführten Gründe sind zuiänglich erwiesen, und
 würden ohne alle hier zu erwartende Bestätigung
 fest stehen. Ist indessen das, was in der Nachricht
 aus Vopparb vom Stillstehen der Uhren, wie auch
 vom Abspringen der Federn und Stiften gesagt
 wird, als wirklich geschehene Sache richtig, so be-
 weist es in die Nähe des unterirdischen Brandes,
 oder der Lava, auch sogar in dem Falle, wenn das
 Erdbeben wirklich erfolget wäre. Um den einen
 Vorfall durch einen andern von gleicher Art zu er-
 klären, berufe ich mich auf D. Bridones Reisen
 durch Sicilien und Maltha, und zwar auf
 eine Stelle des Elften Briefes im V. Theil. Hier
 ist sie: „Ich fand, daß sich die Magnetnadel bey
 „dem Gipfel des Berges (Aetna) sehr bewegte,
 „welches der Pater della Torre auch auf dem Be-
 „suv bemerkt hat, daß sie sich aber doch immer auf
 „dem Nordpunkte fest setzte, ob sie gleich mehr Zeit
 „dazu gebrauchte, als unten. Recupero erzählte
 „mir, daß ihm etwas sehr Sonderbares begegnet
 „sey. Bald nach dem Ausbruch von 1775 setzte
 „er seinen Compass auf die Lava; die Nadel bewegte
 „sich zu seinem Erstaunen ziemlich lange mit großer
 „Hefigkeit, bis sie zuletzt ihre magnetische Kraft
 „gänzlich verlor, und ohne Unterschied auf jeden
 „Punkt des Compasses stille stand. Sie hat auch
 „ihre Kraft nicht eher wieder bekommen, bis sie
 „aufs

„aufs neue mit dem Magnet bestrichen worden.“

Daß hier die magnetische Materie gewirkt, solches ist aus den gewöhnlichen Wirkungen der Magneten begreiflich. Wenn letztere dergestalt geleyet werden, daß ihre Pole gegen einander wirken können; so machen sie einander stumpf, und ihre Kräfte werden zerstört, Auf eben diese Art wirkt die magnetische Materie auch auf die Vulkane und auf die aus denselben strömenden Lava. Die magnetische Materie, welche auf unserer Halbkugel sonst von Mittag nach Norden zu strömet, bekömmt dasselbst eine veränderte Richtung; sie strömet von oben nach unten zu, und durch diese entgegengesetzte Bewegung verursachet sie den Umlauf der Magnetnadel und die Zerstörung ihrer Kräfte. Aber woher das, daß die magnetische Materie dasselbst eine entgegengesetzte Richtung von oben nach unten zu hat? Die Erklärung scheint mir nicht schwer: das Feuer dehnet die Körper aus, und folglich auch die magnetische Materie. Durch den unterirdischen Brand wird also die magnetische Materie in den Tiefen der Vulkane verdünnet. Dann dringet diejenige Materie, welche äußerlich die Vulkane durchströmet, vermöge ihrer natürlichen Schwere, in den entstandenen leeren Raum; daher der Zug in die Schlünde der Vulkane und an dem ganzen Körper derselben; daher der Umlauf der Magnetnadel und die Zerstörung ihrer Kräfte. So entfehret die Ausleerung in dem Körper der glühenden
C
Lava,



Lava, und so der Vortey auf der äußerlichen Fläche derselben, welcher die Nadel des darauf gesetzten Compasses nach verschiedenen Richtungen mit vieler Heftigkeit bewegt, und endlich gar stumpf macht. Brydone bemerket, daß die Nadel oben auf dem Gipfel des Aetna mehr Zeit bedurfte, um ihre Richtung nach Norden zu nehmen, als unten.

Der Unterschied ist dem stärkern Zuge oben auf dem Gipfel zuzuschreiben. Der Becher des Vulkans ist heiß; die aus demselben aufsteigende Hitze verdünnet die magnetische Materie in einem großen Umfange hoch über denselben hinauf; die umgebende Materie dringet also daselbst stärker zu, als unten, wo der Berg äußerlich kalt, der leere Raum tiefer und verschlossen, von der Oberfläche mehr entfernt und von einem geringern Umfange ist.

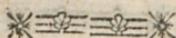
Man wende nun das alles auf die Wahrnehmung zu Boppard vom 25sten Februar an; daß daselbst die magnetische Materie gewirket, und theils das Stillstehen, theils das Abspringen der Federn und Stifchen an den Uhren hervorgebracht hat: denn bloß das Eisen und eisenartige Körper, z. E. der Magnetstein haben schickliche Poren für die sichtbare Wirksamkeit der magnetischen Materie; durch andere Körper strömet sie ohne sichtbare Spuren der Wirksamkeit hindurch. Das Stillstehen der Uhren, wie auch das Abspringen der Federn und Stifchen an denselben, beweiset demnach die Existenz eines Vortey in der magnetischen Materie
am

am 25ten Februar, und zwar auf der äußerlichen Erdoberfläche zu Boppard. Nach den aus Brydones Briefe vorgelegten Erfahrungen und darüber gegebenen Erklärungen zeuget dieser Vortex von der Nähe des unterirdischen Brandes, oder der brennenden lava. Durch den unterirdischen Brand ist die magnetische Materie an den unterirdischen Hölen der dortigen Gegend ausgedehnet, verdünnet; die magnetische Materie, welche in dortiger Gegend die Erdoberfläche äußerlich umgiebt, und nach Norden zu strömet, dringet nun, vermöge ihrer natürlichen Schwere, durch die Erdkruste in den daher entstandenen leeren Raum; dadurch wird ihr Gang nach Norden verändert. Sie wird in diesem ihren Gange aufgehalten, und bekömmt eine Richtung von oben nach unten zu. Der Brand muß groß und der Erdoberfläche nahe gewesen seyn, weil der entstandene Vortex mit so vieler Heftigkeit gewirkt, daß er den lauf der Uhren gehemmet, und die Federn nebst den Stiften abgestoßen hat.

Laut der angeführten Nachricht vom 20sten December 1779 sollte der Stoß mitten unter den Alpen, ohngefähr in der Gegend des St. Gotthards Berges seyn. Der Grund dieser Lokalbestimmung war die Weissagung von dem Gange der Capella. In dem Vorhergehenden habe ich aus dem Falle der Erdoberfläche gegen Süden den Schluß gemacht: daß die Capella den Einwohnern am Oberrhein in ihrem Meridian von Süden nach Norden gegen ihren Scheitelpunkt heraufgestiegen seyn müsse. Nach

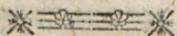
C. 2 eben





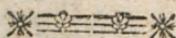
eben den Gründen, woraus ich dieses folgerte, läßt sich auch die Weissagung von dem Gange der Capella vorausgesetzt jenes schließen.

Nach der Weissagung soll die Capella am Ende der Welt Iobel von der Spitze oder von der größesten Höhe des Alpgebürges ausgehen, in den Meridian der Einwohner am Oberrhein von Süden nach Norden heraufsteigen, und sich so ihrem Scheitelpuncte nähern. Da sich solches ohne Vertiefung des Horizonts und Erniedrigung desselben unter den über selbigen erscheinenden Sternen nicht gedenken läßt, so machte ich den Schluß, daß also die Spitze der Alpen sinken, und folglich das Alpgebürge an dem Orte, wo die größeste Höhe desselben ist, sich mit einem erschütternden Stoß niedersetzen werde. Ich habe bisher den Ort, wo die größeste Höhe des Alpgebürges ist, ohne Beweis und Erklärung zum voraus gesetzt; sie nach der göttlichen Weissagung zu finden, setzet Enthüllung des Buchs Chevilla zum voraus. Ich bemerke demnach nur, daß die größeste Höhe des Alpgebürges ein gewisser nicht sehr ungerader Strich unter dem 46sten Grade Norderbreite und etwas drüber sey, welcher die Schweiz vom Einfluß der Rhone in den Genfersee bis an die östliche Gränze oder Grafschaft Worms, durchschneidet. Daß hier die größeste Höhe der Alpen sey, beweiset der Gang der Flüsse, welche in diesem Striche entspringen, und davon die eine Hälfte gegen Norden, die andere Hälfte gegen Süden ströhm. Gegen Norden

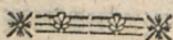


den stromen der Inn, der Rhein, die Reuß, die Aar, nebst vielen andern kleinen Flüssen, deren Wasser sie empfangen. Nach Süden zu gehen, und zwar auf der östlichen, die Adua, die Meeve, der Tesino, nebst vielen kleinern Flüssen, deren Wasser sie aufnehmen. An der westlichen Seite scheint die Rhone, mit den von Norden und Süden herein fallenden kleinen Flüssen durch ihren Gang nach Westen den obgedachten Strich, welcher die größte Höhe des Alpgebürges darstellt, zu bezeichnen. Die Quellen dieser Flüsse bilden durch ihre Lage, und durch ihre Ausströmungen den scheinbaren Scheitel des Berges, oder die Strasse, auf welcher man die größte Höhe desselben von Osten nach Westen, und so umgekehrt finden kann. Aber dieser Strich oder diese Strasse liegt nicht horizontal. So wie das Alpgebürge hier gegen Süden abhängig ist, so ist es solches auch gegen Osten und Westen. Eine Linie in diesem Strich gezogen, machet einen Bogen, dessen größte Höhe in der Gegend des St. Gotthardsberg ist. Die Rhone beweiset solches durch ihren Gang, nebst der Reuß, Aare, durch ihre anfängliche Krümmungen. Nach der Ostseite ist solches aus den Ergießungen der Quellen des Rheins sichtbar, besonders aus dem Gange des Hinterrheins, der sich anfänglich ganz nach Osten wendet. Hier scheint demnach die höchste Spitze der Alpen zu seyn.

Hier sollte sich die Erdoberfläche mit einem erschütternden Stoße niedersetzen. Dies folgt aus dem
E 5 schein



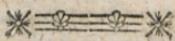
scheinbaren Gange der Capella, von Süden nach Norden. Ihr Gang nach Norden setzt Vertiefung des Horizonts nach Süden zum voraus, und zwar desjenigen Horizonts, über welchen die Einwohner der sinkenden Erdfäche, das ist, die Einwohner Deutschlands, den Gang der Capella beobachten. Und was ist das für ein Horizont? ohne Zweifel die größte Höhe der Alpen. Man lasse, zum Beweise, einen Beobachter längst dem Rhein, von Norden nach Süden, den Strom hinauf gehen. Sobald er die Alpen zu Gesicht bekommt, sobald ist die größte Höhe derselben sein südlicher Horizont. Er ist zugleich sein weitester Horizont, und zwar bis an die Quellen des Rheins, das ist, bis zu dem höchsten Gipfel des Alpengebürges selbst, weil ihm, so lange er die größte Höhe nicht erreicht hat, alle übrige südwärts liegende Länder durch den ganzen Körper der Alpen bedeckt sind. Man gedente sich nun, daß die Erdfäche da, wo die größte Höhe der Alpen ist, nicht herab sinke, nicht fiele: dann hätten die Einwohner des südlichen Deutschlands keine Vertiefung ihres südlichen Horizonts, und folglich fände auch das, was die göttliche Weissagung von dem Gange der Capella, aus Süden nach Norden, sagt, nicht statt. Soll letzteres statt finden, so muß die Erdfäche da, wo die größte Höhe der Alpen ist, herabfallen, und uns in die Erwartung setzen, daß sie mit einem erschütternden Stosse herabfalle. Ob sie weiter nach Süden hin herabfallen, und ob die zerstörenden Wirkungen ihres Einsturzes noch weiter jenseits dieser Grenze sich verbreiten würden,



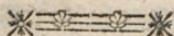
sich ein Erdbeben vor, welches die Häuser dergestalt erschüttert, daß eine im Zimmer hingestellte Schale, die so weit mit Wasser angefüllet ist, daß nur ein Zoll fehlet, überschwanke. Müßte nicht ein solches Erdbeben zum wenigsten alle Schornsteine herabstürzen? Wie stark muß also nicht die Erschütterung in dem Bier-Waldstädtersee gewesen seyn, wodurch das Wasser so hoch getrieben worden, daß die Wellen über den Bord in die größern Fahrzeuge hinein geschlagen? Wäre dieser Stoß unter einer Stadt erfolgt, wahrlich sie würde bis auf wenige Gebäude zerstöret seyn.

Daß das Erdbeben, welches längst dem Rhein verspürt worden, allhier den Anfang genommen, und also der Stoß in dem Bier-Waldstädtersee eine Richtung von Süden gegen Norden gehabt, erhellet aus der Nachricht von Boppard. Der Beobachter schreibt, daß das Erdbeben Süd-Nordwärts verspüret worden. Zur Versicherung, daß er nicht geirret, setzt er hinzu: der Zug gieng so langsam, daß man auch in den kleinsten Zimmern das Vorrücken der Erschütterung wahrnehmen konnte.

Nach dem, was ich bisher gesagt habe, wäre meine nicht unerhebliche Absicht jener unter dem 20sten Decemb. 1779 niedergeschriebenen, und sodann den hohen Landes-Regierungen zu Hannover und Braunschweig übergebenen Nachricht von den uns bevorstehenden großen Naturbegebenheiten erreicht, nämlich die Versicherung
von



von der Wahrheit und dem Werthe der Anleitungen, worauf die jetzt angeführte Nachricht beruhet. Der Erfolg hat entschieden, die dabey vorausgesetzten Anleitungen sind gewiß; und ich bin daher berechtigt, zu hoffen, daß andere darauf erfolgende noch weit wichtigere Anzeigen, welche auf demselben Grunde beruhen, nun nicht mehr fruchtlos seyn werden. Vorläufig erinnere ich nur, daß die bereits eingetretenen Erscheinungen die Aufmerksamkeit der Einwohner in den Provinzen des südlichen Deutschlands verdoppeln müssen. Es wäre schädlicher Irrthum, wenn sie sich sicher schätzen und glauben wollten, die ihnen vorhergesagte Erderschütterung sey nun vorüber, sie ist nicht vorüber, sondern hat nur angefangen. Wann ist sie denn vorüber? Nicht eher, bis 7000 unterschiedene kleine und grosse Ortschaften in den Ruinen liegen. Und wann wird das geschehen? Man fragt mehr, als man billig nicht fragen sollte. Indessen wünsche ich, daß alle, denen daran gelegen, die zerstörenden Wirkungen des beschriebenen Erdbebens vor dem 28sten Septemb. dieses 1780sten Jahres erwarten mögen; nicht aber die beschriebenen großen Erdbrüche, denn deren Erfolg gehet noch weiter hinaus.



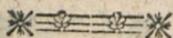
Vorläufige allgemeine Nachricht
 von einer herauszugebenden
 Hieroglyphischen Sprachkunst,
 und von dem
 Buche Chevilla.

Es sind ohngefehr 6 Jahre, da ich anfieng über die Regeln der hieroglyphischen Sprache nachzudenken, sie nach richtigen Grundsätzen zu bestimmen, und in eine systematische Sprachkunst zusammen zu fassen. Ich habe so wenig die Muße, als die Hülfsmittel gehabt, welche die Ausführung dieser Absicht erforderte; indessen ist meine Arbeit nicht ohne Frucht gewesen; die Grundsätze sind gefunden; sie sind zureichend, alle Regeln der hieroglyphischen Sprachkunst, welche entweder die Zeichnung oder die Auflösung der Hieroglyphen betreffen, zu bestimmen. Das allgemeine Resultat der dabey angestellten Untersuchungen ist folgendes: Die hieroglyphische Sprache ist die älteste und erste. Sie hat einen göttlichen Ursprung; der älteste Religionsunterricht und die älteste Offenbarung, welche die Menschen von Gott empfangen, war in derselben abgefaßt. Sie ist der erste Schlüssel von der Kenntniß der ersten und zwothen Erdbevölkerung, und der darauf sich beziehenden ältesten Völkergeschichte. Sie ist zur Auslegung der heiligen Schrift, in Absicht auf den hieroglyphischen Theil derselben, unentbehrlich; sie war die erste Philosophie der Menschen; sie
 ist

ist das schicklichste Organ des Menschen-Verstandes, sowohl, was die richtige Bestimmung der Gedanken betrifft, als auch in Absicht auf die genaueste Prüfung und Beurtheilung derselben, indem sie in einem Coup d'oeil darstellt, was sonst durch zwanzig Schlusketten nicht einleuchtend dargethan werden kann. Sie bildet das Genie der Bramanen, und der aus ihren Schulen hervorgegangenen Dramaturgen, welche den aus dieser Quelle empfangenen hohen Geist auf den Homer fortpflanzten, und ohne welche Homer kein großer Geist geworden wäre. Sie hat vor allen andern Sprachen den Vorzug; sie ist die richtigste, denn alles was wir denken, läßt sich durch selbige darstellen; sie ist die bestimmteste und gewisseste, ohne alle Zweydeutigkeit. Allein, sowol der, welcher sie redet, als der, welcher sie auslegt, muß ein Philosoph seyn. Mit der Erfindung der hieroglyphischen Sprachkunst war die Auflösung der Hieroglyphen sehr genau verbunden. Diese fassen die allgemeinen besondern und individuellen Bestimmungen in sich, aus deren Vergleichung der Begriff von den darauf sich beziehenden Grundsätzen und Regeln durch die Abstraktion gefunden werden muß.

Indem ich die Hieroglyphen auflösete, so erfand ich die Grundsätze der hieroglyphischen Sprachkunst, und indem ich diese Grundsätze anwendete, so that ich neue Schritte in der Auflösung der Hieroglyphen. So ist also die Auflösung der Hieroglyphen mit der Erfindung der hieroglyphischen Sprachkunst zugleich entstanden.

Die Hieroglyphen sind theils göttliche, theils
mensch-



menschliche. Die menschlichen Hieroglyphen haben nicht alle einerley Werth; sie sind sowol in Ansehung der Genies, die in diesem Felde gearbeitet haben, als auch in Ansehung der Zeit und Lokalumstände sehr von einander unterschieden. Alle aus dem mythischen Zeitalter sind entweder Copien der göttlichen, oder haben doch Gebräuche davon, und scheinen Nachahmungen derselben zu seyn.

Die spätern Hieroglyphen weichen von der Simplicität, welche den göttlichen eigen ist, sehr weit ab; ein Fehler, der nicht selten alles Gute derselben vereitelt.

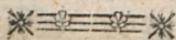
Die Morgenländischen zeichnen sich noch überdem durch die Schwärmerey einer übel geordneten, wilden, oft ganz zügellosen Einbildungskraft aus. Die Abendländischen sind eingeschränkter, aber nicht allzeit bestimmter. Bald sagen sie zu viel, bald zu wenig; bald ganz etwas anders, als das, was sie sagen sollten. So verhält es sich auch insonderheit mit den zu diesem Felde gehörigen Producten, welche nach Christi Geburt in dem Schooß der Abendländer, z. E. in Spanien, Frankreich, England und Deutschland. erzeugt sind, und entweder das Genie eines Arabers, oder Juden, oder Christen zum Ursprung gehabt haben. Die aus dem mittlern Zeitalter haben etwas von der Barbarey ihres Jahrhunderts; sie sind, was sie sind, blind gewagt, mannigmal zu treffend, und meistens im gothischen Geschmack. Die aus den neuern Zeiten haben etwas vondem feinen Geschmack des jesigen Jahrhunderts.

Die Hieroglyphen der Freymäurer verdienen hier noch in sonderheit bemerkt zu werden. Reise Beur-

Convolut, und in einer solchen äußerlichen Form, wie in den ältesten Zeiten vorhanden. Aber es liegt uns nichts destoweniger, theils in der heiligen Schrift, theils aber auch in den Schriften der ältesten Profanscribenten vor Augen. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts hätte die Wiederherstellung dieses Buchs unüberwindliche Schwierigkeiten gefunden; so sehr hatte man dasselbe durch den Einfluß der Dichter, der Maler, der Bildhauer &c. sich selbst unähnlich gemacht; so sehr hatte man den Ursprung und die wahre Geschichte desselben für den Gesichtspunkt des ganzen Menschengeschlechts verloren. Aber jetzt befindet sich unser Welttheil in der vor Jahrtausenden bestimmten großen Crisis, welche für dieses Buch entscheidend ist, und in der Unterscheidung des Wahren und Falschen, des Göttlichen und Menschlichen, nicht die geringste Ungewisheit zurück läßt. Es ist von einem sehr hohen Werth; es ist ein Inbegrif göttlicher Copieen, von Jahrtausenden gezeichnet, deren Originale von einer Zeit zur andern ihr Daseyn erhalten, jetzt aber in ihrer ganzen Vollkommenheit zu existiren angefangen haben. Es enthält die erste göttliche Offenbarung und den ältesten Religionsunterricht für die Menschen. Die Väter der ersten und zwoten Erdbevölkerung waren darauf verwiesen. Durch dies göttliche Instrument geleitet durchforschten sie geistvoll die in heiliges Dunkel gehüllten Wege der Gnaden — bis zu ihrem herrlichen Ausgange, bis zur Vollendung der Welt Jobel — bis in die Jahrtausende der neuen Schöpfung — bis zum äußersten Ziel ihrer und unserer hohen Bestimmung hinaus. Dieses Buch bestimmte ihre Pflichten, die
gött.

göttliche Natur ihrer Pflichten, ihren Glauben, ihren Gottesdienst, ihre über alles irdische erhabene Hoffnung. Es war ihr Evangelium — ihr und unser voriges Evangelium.

Das Buch Chevilla ist insonderheit für das gegenwärtige Weltalter nützlich, wichtig, nothwendig; die Schöpfungsgeschichte von dem Falle der Menschen und dem Ursprunge des Bösen — die ganze vergangene Geschichte wird dadurch aufgekläret. Die Eröffnung dieses Buchs macht unzählige Commentaren über die heil. Schrift überflüssig. Sie berichtigt den Lehrbegriff, nicht des Glaubens, denn der war längst berichtigt — sondern des theologischen Vortrages. Sie macht aller, seit 17 Jahrhunderten entstandenen innerlichen und äußerlichen Kriegen, und allem, seit der Reformation in dem aufgeklärten Theile des christlichen Körpers noch fortdaurenden Schulgezänke über die Lehre der Christen ein Ende. Sie bestätigt und veredelt den Werth der Augspurgischen Confession. Aus dem Buch Chevilla erheller, daß unsere Augspurgische Confession das Gepräge der Wahrheit hat; von Gott selbst vidimirt ist; denn es fasset diese göttliche Vidimation in sich. Alle Märdhen des Pöbels, und alle Klügeleyen der Gelehrten vom Begrif des Teufels werden sich wundern, wenn ich ihnen die, diesen Gegenstand betreffenden Copen vor Augen lege. Sie werden erstaunen, wenn ich ihnen die Copen des Menschensohns vorlege; von dieser zum Throne der Gottheit erhabenen Colonie, die vom Anfange war, und zugleich die erste herrschende Nation in den zukünftigen Jahrtausenden der erneuerten Erde ist. Dann wird man erkennen, daß die
got.



gottesdienstlichen Einrichtungen unter den Israeliten nichts anders, als das Resultat einer durch den unmittelbaren göttlichen Einfluß bewirkten Reformation, oder Wiederherstellung der ältesten reinen, aber in den nachfolgenden Zeiten höchst verfälschten und verderbten Religion gewesen sey. Dann wird man das levitische Gesetz verstehen, und den Plan der göttlichen Weisheit in demselben bewundern; dann sind alle Weissagungen der heil. Schrift enthüllet. Die darinn enthaltene Geschichte der Zukunft wird uns in demselben eben so, wie die Geschichte der vergangenen Zeiten in den historischen Büchern des alten und neuen Bundes vor Augen liegen; die Schriften der Propheten haben alsdann nichts Dunkles mehr; alle Beziehungen in den göttlichen Schriften des neuen Bundes sind verständlich; dann wird man begreifen, wie zweckmäßig es war, daß Geheimnisse in unserer Religion sind, und wie zweckmäßig es jetzt sey, daß sie nun aufgehört haben. Man wird die Lehre unsers göttlichen Gesalbten für den vollkommensten Plan der Wahrheit und des Guten erkennen, für einen wahrhaftig göttlichen Plan, mit den Grundsätzen der höchsten Vernunft, mit allen Ordnungen des ganzen Schöpfungs-systems, so weit wir ihn schon kennen, zusammen stimmend. Die Eröffnung des Buches Ezevilla ist besonders für das gegenwärtige Weltalter ein höchst wichtiges Bedürfnis. Es unterrichtet uns von der uns bevorstehenden großen Katastrophe am Ende der Welt. Jabel; es bezeichnet die uns bevorstehenden schreckenvollen Erdfälle; es bemerkt die in tiefe Finsterniß hinabstürzenden Länder und die Zeit ihres Ruins; es be-

bestimmt den Zeitpunkt, der von den Christen zu nehmenden Flucht — charakterisirt die Zufluchtsörter — bestätiget die von Jesu empfohlne Flucht auf den Bergen — versichert sie der göttlichen Hülfe. — Von der Existenz dieses Buches zeuget die heilige Schrift, als Daniel 10, V. 19. Psalm 40, V. 7. 8. Ep. an die Ebräer 10, V. 7. Offenb. Johannis 5, V. 1. ingleichen Kap. 10. V. 2. Es ist der hieroglyphische Theil der heiligen Schrift, folglich keine neue, sondern die alte, von allen Christen angenommene Offenbarung. Durch sie finden wir die Reste des ursprünglichen göttlichen Unterrichts in den Schriften der Propheten, und ohne sie würden uns selbige nicht sehr zu statten kommen. Daß alles, was Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten vom Anfange der Welt her geredet hat, wieder hergestellt werden soll, bezeuget Petrus, Apost. Geschichte 3, V. 21. und sein Zeugniß ward durch das vorhergegangene Wunder, V. 6. 8. bestätigt. Daß insonderheit die Copen, oder welches einerley ist, das Zeichen des Menschen Sohnes, in einer von Gott vorher bestimmten Zeit zum Vorschein kommen werde, hat unser göttlicher Gesalbter selbst vorher gesagt, Matth. 24, V. 30. Und jetzt ist diese Zeit da. Zelterfeld, den 22sten December 1779.

Ziehen.

Man glaubt dem Publico einen Dienst zu leisten, wenn man demselben die letzten Nachrichten von dem erfolgten Erdbeben hier noch anhängt, um die Geschichte, so viel möglich, vollständig zu haben. Besonders sind die Nachrichten aus der Provence

und aus den südlichen Gegenden Deutschlands sehr merkwürdig, weil sie dieser vorangegangenen Prophezeihung des Herrn Ziehe immer näher kommen. N.) dem Abdrucke der bereits im 2ten Bogen neueingerückten Nachricht, erhielt man diese noch. Sie lauten folgendergestalt:

Aus dem Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. 1783. No. 66.

Veizzig, den 19. April.

Zu Selb, im Bayreuthischen Vogtlande, ist seit dem 25sten Februar abermals eine Erderschütterung in der Nacht vom 25sten auf den 26sten März verspürt worden. Am 12ten dieses aber ist daselbst ein so anhaltender drängender Stoß gewesen, daß die Leute geglaubt, ihre Häuser würden einfallen.

Aus dem Altonaischen Reichs Postreuter.

1783. No. 67.

Aus Salon de Crau in Provence,

vom 2. April.

Am 25sten März, Morgens um 3 Uhr, empfand man zween Stöße eines Erdbebens in dem Dorfe Malemort, drey französische Meilen von hier. Es sind dadurch Rissen in den Gipsböden verursacht worden. Vor der Erschütterung gieng ein starkes Getöse her, und es folgte auf dieselbe ein ziemlich starker Wind, ohne eine gewisse Richtung, der aber nur eine Stunde anhielt. Die Erschütterung hat sich, jedoch in geringerer Heftigkeit, bis ins Dorf Allein, und bis an das niedere Schloß von Vernegues erstreckt. Malemort liegt in dem grossen Thale der Durance, am Ufer des Flusses, und an beyden Seiten einer französischen Meile
we it

weit von zwo Ketten von Gebirgen, die sich bis an die Alpen erstrecken, und sich eines 200 und das andere 300 Toisen über das Niveau des Meers erheben. Zu Gallon hat man an diesem Tage keine außerordentliche Veränderung am Barometer verspüret, hat aber beobachtet, daß, obgleich schönes helles Wetter war, die electriche Maschine doch nur kleine Funken von sich gab.

Aus dem Hamburgischen unparthenischen
Correspondenten. 1783. No. 54.

Neapolis, den 11. März.

Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Erdschütterungen in dem jenseitigen Calabrien noch fortbauern, und daß der General-Vicarius, Marschall Pignatelli, fortfährt, die dortigen Einwohner nach Möglichkeit zu unterstützen, indem daselbst täglich neue Zufuhr von allerhand Nothwendigkeiten ankömmt.

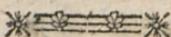
Aus Italien, vom 18. März.

Die Nachrichten von der Anzahl der durch das Erdbeben in Sicilien und Calabrien umgekommenen Menschen sind noch unzuverlässig. Einige setzen sie auf 80000 andere auf 30000 Menschen überhaupt; allein, auch die letztere Anzahl scheint noch übertrieben zu seyn. Die Erdschütterungen dauern indessen noch fort, und auch auf den Gränzen des Kirchenstaats hat man selbige zu Terracina, Fondi, St. Germano und in Romagna empfunden, weshalb der heilige Vater ein dreytägiges Gebet angeordnet hat.

Aus dem Hamburgischen unparthenischen
Correspondenten. 1783. No. 70.

Florenz, vom 15. April.

Nach Briefen aus Mexina werden seit den daselbst



verspürten Erderschütterungen merkliche Veränderungen im Meere um die ganze Insel bemerkt, und an dem Ufer von Mesina Stücken von Lava, die das Meer ausgeworfen, wahrgenommen. Die Mannschaft eines Schwedischen Schiffes, welches sich 20 Italiensche Meilen von Faro di Mesina befand, glaubte in der Nacht vom 5ten Februar an eine Klippe gerathen zu seyn, welche sie aber nach Art einer neu entstandenen Insel, sich erheben und wieder ins Wasser versinken sah. Zu gleicher bemerkte der Capitain, daß aus dem Grunde des Meeres Flammen hervorbrachen, ungeachtet das Wasser ziemlich kalt war; auch daß alle umliegende Berge von Calabrien und um Mesina herum am folgenden Morgen rauchten. Man glaubt, daß zwischen Calabrien und Sicilien ein neuer Vulkan ausgebrochen, oder derjenige sich wieder unter dem Wasser geöffnet habe, der ehemals versank, und dadurch diese beyde Provinzen trennete. Der bekannte Strudel soll sich auch nicht mehr drehen.

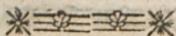
Aus Italien, vom 15ten April.

Nach den neuesten Nachrichten aus Neapolis war die Vermuthung, daß der Ursprung des daselbst am 28. März des Abends verspürten Erdbeben wiederum in Mesina und Calabrien werde gewesen seyn, leider! nur zu sehr gegründet; dasselbe hat dort wiederum neue traurige Verwüstungen angerichtet, wie aus folgenden Briefen erhellet. Der erste ist aus Mesina vom 29sten März; „Die Erdbeben, heißt es darinn, fangen aufs neue an, uns zu erschrecken; gestern Abend um 1 Uhr 10 Minuten empfand man eine so starke und anhaltende Erschütterung, daß, ob wir uns gleich auf dem Felde unter den Baracken befan-

den

den, es dennoch das Ansehen hatte, als ob alles über uns zu Grunde gehen würde, und sich die Erde unter uns aufthun werde. Unser Erstaunen und Verwirrung war so groß, daß die meisten aus den Baracken flohen, hin und her liefen, ohne zu wissen, wohin, andere die Bäume umfaßten, um sich auf den Füßen zu erhalten, und die Luft mit ihrem erbärmlichen Geschrey erfüllen. In dem Augenblick da ich dieses schreibe, wird mir hinterbracht, daß dieses neue Erdbeben die Ueberbleibsel der Häuser und Kirchen, die noch einigermaßen stehen geblieben waren, vollends zu Grunde gerichtet. Mit einem Wort, Messina ist nicht mehr, und die Erdbeben thun jetzt weiter nichts, als die Steine von den verfallenen Gebäuden hin und her wälzen. Unmöglich ist es, die Betrübniß, ja die Verzweiflung zu beschreiben, womit die Seele eines jeden, bey der traurigen Fortdauer einer so harten Züchtigung erfüllet ist. Hiermit sind noch die Leiden vergesellschaftet, denen man in den Baracken ausgesetzt ist; denn da diese in der größten Eilfertigkeit erbaut worden, so sind ihre schlecht zusammengefügte Bretter nicht im Stande, uns gegen Wind, Regen und Kälte zu schützen. Ich bin &c.

Das zweyte Schreiben ist datirt Rogliano, aus den Baracken, den 29sten März: „Ich schreibe ihnen gegenwärtig, ohne zu wissen, was ich schreibe; denn gestern Abend um halb 2 Uhr empfand man ein abermaliges so heftiges Erdbeben, daß es das Ansehen hatte, als ob die letzte Stunde unsers Lebens gekommen sey. Ich bin versichert, daß in Consenza das Zittern der Erde so stark und so heftig war, daß die dortigen Einwohner, ob sie gleich dem Tod noch entron-



nen sind, dennoch nicht vermögend waren, auf ihren Füßen stehen zu bleiben, sondern sich auf die Erde legen mußten, so lange die Bebung derselben dauerte. Der außs neue dadurch beschädigten Derter sind viele, wovon ich Ihnen vielleicht in einem andern meiner Briefen nähere Nachricht werde ertheilen können.“

Nach den Nachrichten, welche der Neapolitanische Hof aus jenen Gegenden erhalten, hat die stärkste Erschütterung 2 Minuten gedauert, und sind deren bis 30 gezählt worden. Den größten Schaden haben dieselbe in dem diesseitigen Calabrien gethan, wo in dem Umkreis von Consenza, welches fast ganz zu Grunde gerichtet worden, sehr viel Ländereyen beträchtlichen Schaden erlitten. Gleiches Schicksal hat auch Catanzaro, woselbst jedoch die meisten Einwohner auf dem Felde waren, dahero nur 30 ihr Grab unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude gefunden. Nach diesen haben Maida, Cirifalco, Castiglione, Cutre, Potri &c. am meisten gelitten.

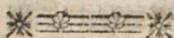
Beym Schlusse dieses liefert der Hamburgische unpartheyische Correspondent folgende höchstmerkwürdige Nachricht aus Wien, vom 26sten April, nach dieser sind daselbst am 22. desselben Monats, frühe um 4 Uhr einige leichte Stöße einer Erderschütterung verspürt worden; bald nachher erhielt man Nachricht, daß an eben diesem Tage die nämliche Erderschütterung fast in allen an der Donau gelegenen Städten und Ortschaften, insbesondere zu Preßburg, Raab, Komorn, Pest und Ofen, und selbst in den von der Donau mehr entlegenen Städten Dedenburg und Esterhaz mehr und weniger heftig getobet habe. So viel sich

sich bisher aus den eingegangenen Nachrichten urtheilen läßt, so scheint Komorn der Mittelpunkt der Erschütterung gewesen zu seyn, die sich von hier aus rings umher, besonders aber der Länge nach, an den Ufern der Donau verbreitet hat. So viel ist aus jenen Berichten gewiß, daß Komorn bey weitem am meisten gelitten habe.

Die Erschütterung wurde allda zuerst gegen 3 auf 4 Uhr vor Sonnenaufgang verspürt, um welche Zeit ein heftiger Stoß, der von Süden gegen Norden eine wagerechte Richtung hatte, und eine ganze Minute lang anhielt, die ganze Stadt in das größte Schrecken versetzte. Die Einwohner, die noch im tiefen Schlaf waren, wurden zum Theil aus den Betten geworfen, und zum Theil von den von allen Seiten zusammenfallenden Mauersteinen bedeckt. Einige Häuser sanken gänzlich zusammen, von vielen stürzten die Schorsteine zu Boden, die Mauern fielen aus einander, und erhielten beträchtliche Spalten und Risse mehrere Schuhe weit. Kein Haus, schreibt man, blieb ohne beträchtliche Beschädigung. Die Einwohner retteten sich eiligst auf die Felder; das Erdbeben währte fort, und um 10 Uhr Vormittags, um welche Zeit unsere Nachrichten geschrieben wurden, hatte man schon 12 Erdstöße gezählt. — Das allgemeine Schrecken, in dem man bey Ausfertigung dieser Berichte war, erlaubte nicht zu untersuchen und zu bestimmen, wie groß der dadurch veranlaßte Schade sey, und ob und wie viel Menschen dabey verwundet worden oder umgekommen sind.

In der Stadt Raab war die Erschütterung um die nämliche Zeit zwar etwas schwächer, aber immer noch heftig genug, um namhaften Schaden zu verursachen.

Nuch



Auch hier war es die Schornsteine zu Boden, und spaltete die stärksten Mauern; wie weit aber der Schade in der Stadt und unter den Einwohnern sich verbreitet hat, müssen ebenfalls weitere Berichte erst näher angeben. Zu Pest und Ofen will man schon um 2 Uhr nach Mitternacht einen schwächeren Erdstoß empfunden haben; ein noch weit heftigerer folgte um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr des Morgens. Alle grösseren Gebäude zu Pest, als da sind das Invalidenhaus, das Piaristenkloster und alle Kirchen, bekamen in den Gemäuern beträchtliche Risse, in allen Häusern fiel der Kalk von den Wänden. Noch heftiger war der Stoß zu Ofen; in der sogenannten Katzenstadt fielen einige Schornsteine zu Boden; in der Befestigung entfloß alles aus den Häusern. In dem eine Stunde von der Stadt entlegenen Dorfe Budakös sind 2 Häuser zusammen geworfen, und 4 Menschen darunter verschüttet worden. Zu Preßburg war der erste Stoß der Erschütterung heftig genug, um alle Einwohner aus dem Schlafe zu schrecken. Die folgenden waren schwächer, aber doch merkbar; keiner hat jedoch schädliche Folgen gehabt. Weit stärker als hier fühlte man die Erschütterung zu Dedenburg und Esterhaz. In ersterem Orte wurden die Kirchtürme so gewaltig bewegt, daß die Glocken derselben zu läuten anfiengen; ob aber einiger Schaden dadurch verursacht worden, muß man erst aus fernern Berichten vernehmen.

Aug V 136

ULB Halle

3

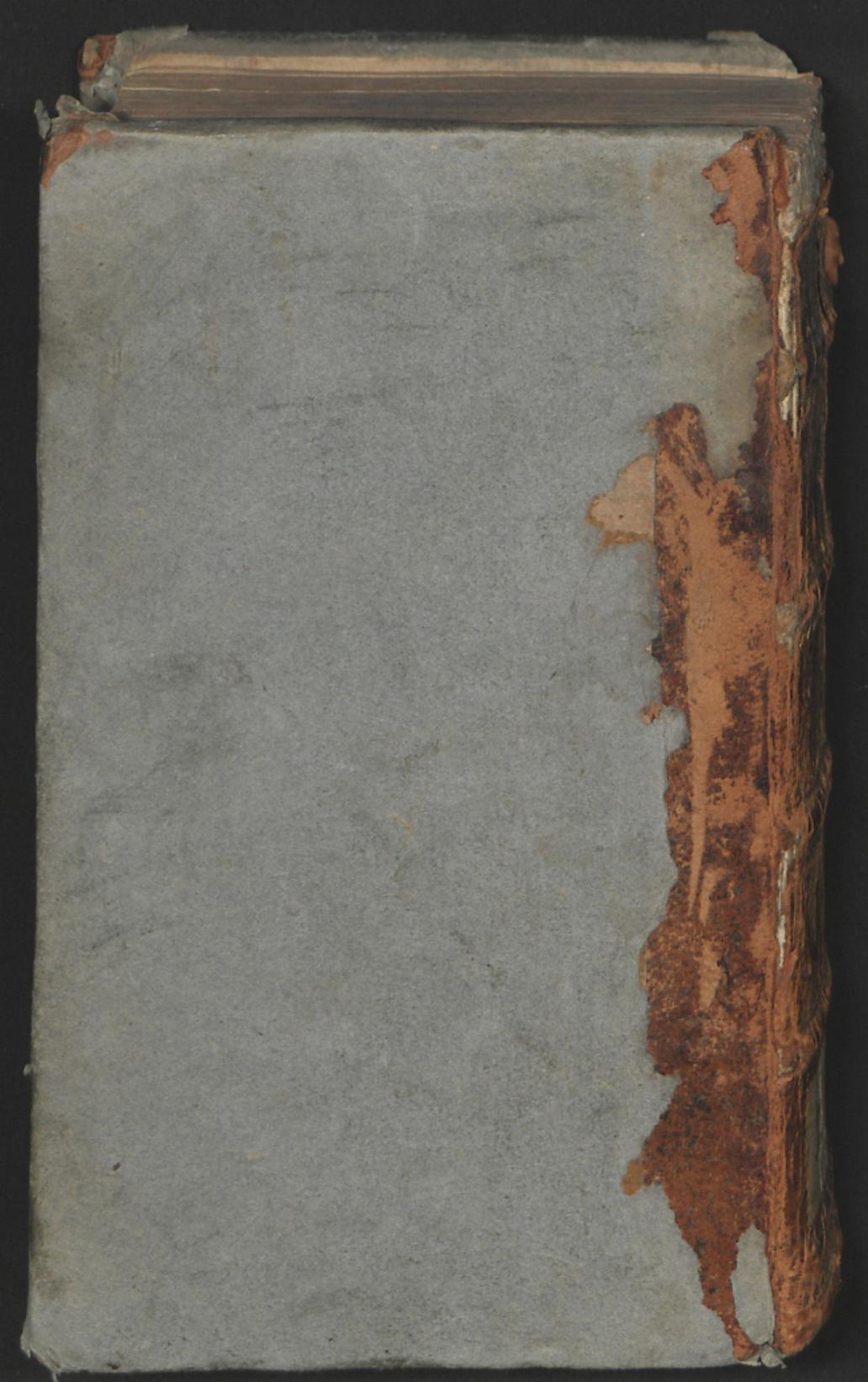
002 272 733



Sb

7
749







3

Nachricht
von einer
bevorstehenden großen
Revolution
der Erde,

die
insonderheit das südliche Europa und
einen Theil Deutschlands treffen.

Im Auszuge herausgegeben.

Mit einem Anhang
über das Buch Chevilla.

Nebst
Bemerkungen über Himmel und Erde,
von
einem Astronomen.

Neue vermehrte Auflage.

Frankfurt und Leipzig,

1783